

Leseprobe



Auf dem Weg zum Licht 2019

Gedanken und Impulse für die Advents- und Weihnachtszeit

144 Seiten, 10 x 16 cm, kartoniert

ISBN 9783746254784

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2019

Auf dem Weg
zum *L*icht
2019

*Gedanken und Impulse für
die Advents- und Weihnachtszeit*

benno

Inhalt

Hinführung

<i>Bettine Reichelt: Der Stern, der uns leuchtet</i>	10
--	----

1. Adventswoche: Sich neu einkleiden 12

<i>Eva Christina Zeller: die stille hat türen</i>	12
<i>Römerbrief 13,11–14a: Jetzt</i>	12
<i>Klaus Berger: Neues anziehen</i>	13
<i>Markus Schlagnitweit: Fragen</i>	18
<i>Friedrich Rückert: Dein König kommt in niedern Hüllen</i>	20
<i>Micha Steinbrück: Schon wieder Advent</i>	22
<i>Ralf Gössl: Die Spiritualität der Bettkante</i>	24
<i>Hinrich C. G. Westphal: Der Dieb und das Gedicht</i>	25

2. Adventswoche: Adventliche Träume 29

<i>Markus Lerchl: Zeit zu träumen</i>	29
<i>Jesaja 11,1–10: Wenn der Friede beginnt</i>	30
<i>Arthur Springfeld: Der Traum vom Frieden</i> ...	31
<i>Sandra Zeidler: Der Traum der Rose</i>	33
<i>Maria durch ein Dornwald ging</i>	39
<i>Josef Mohr: Der Traum von der Morgenröte</i>	39
<i>Jörg Sieger: Gott suchen</i>	41

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de

ISBN 978-3-7462-5478-4

St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammengestellt von Bettine Reichelt, Leipzig
Umschlaggestaltung: BIRQDESIGN, Dresden
Covermotiv: © Natalya Erofeeva/Shutterstock
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

<i>Johannes Tauler: Es kommt ein Schiff geladen</i>	44
3. Adventswoche: Geduldübungen	46
<i>Rainer Maria Rilke: Habe Geduld</i>	46
<i>Jakobus 5,7–10: Geduld</i>	47
<i>Stefan Mergenthaler: Chill mal! – Geduld im Advent</i>	47
<i>Dietrich Bonhoeffer: Der Ruf zum großen Herzen Gottes</i>	52
<i>Dr. Heike Springhart: Vom Ende her denken</i>	53
<i>Lutz Nehk: Der Erfinder des Advents</i>	57
<i>Markus Bechtold: Zwölf Fragen an „Warte- Expertinnen und -Experten“: Die Schwangere</i>	59
<i>Paul Gerhardt: Wie soll ich dich empfangen</i>	63
4. Adventswoche: Raum für Träume	65
<i>Herbert Winklehner OSFS: Herzenszeit</i>	65
<i>Meister Eckhart: Offen werden</i>	67
<i>Matthäus 1,18–24: Traumzeit</i>	67
<i>Bettine Reichelt: Weihnachtsbitte</i>	68
<i>Joseph von Görres: Hinunter und hinauf. Brief an einen Freund</i>	69
<i>Friedrich Heinrich Ranke: Tochter Zion</i>	71
<i>Jörg Sieger: Weihnachtliche Zumutung</i>	72
<i>Jean François Borderies/Joseph Hermann Mohr: Nun freut euch ihr Christen</i>	75

Weihnachten: Das erste Wort	77
<i>Dr. Klaus Müller: Im Vorübergang</i>	77
<i>Johannes 1,1–18: Das Wort</i>	77
<i>Bischof Dr. Felix Genn: Oft gehört</i>	79
<i>Walter Ludwig OCist: Einander zugesagt</i>	83
<i>Friedrich Spee: Zu Bethlehem geboren</i>	84
<i>Alexander Seidel: Der Beginn</i>	86
<i>Reinhard Hauke: Neue Wege gehen</i>	88
<i>Jesaja 52,7–10: Wort der Hoffnung</i>	89
Neujahr: Segen entdecken	91
<i>Cornelia Elke Schray: Zu buchstabieren im tiefsten Winter</i>	91
<i>Numeri 6,22–27: Segen</i>	92
<i>Papst Franziskus: Der Segen der Gottes- mutter</i>	92
<i>Bamberger Gesangbuch: Lieb Nachtigall, wach auf!</i>	94
<i>Dr. Ulrike Altherr: Mehr als ein Wort</i>	96
<i>Bettine Reichelt: Zum Beginn</i>	99
<i>Jörg Klinkmann: Segen und Erfolg</i>	100
<i>Prof. Dr. Christoph Dinkel: Die Pflicht zum Segen</i>	105
<i>Irishes Segenslied: Möge Gottes Segen mit dir sein</i>	109
Epiphanie: Sternstunden	110
<i>Bettine Reichelt: Bitte</i>	110
<i>Matthäus 2,1–12: Der neue Stern</i>	110

<i>Harald Seredzun: Aufbruch mit Stern</i>	112
<i>Ignatius von Antiochien: Geheimnis</i>	114
<i>Christina Mertens: Auf der Suche nach dem</i> göttlichen Heil	115
<i>Hans Jürgen Luibl: Sternschnuppen sind</i> Wunschsterne	116
<i>Christine Busta: Der Stern</i>	119
Taufe des Herrn: Gottes Wege mit uns.	
Unsere Wege mit Gott.	120
<i>Irishes Weihnachtslied: Neubeginn</i>	120
<i>1. Johannes 5,5–13: Das Leben</i> empfangen	121
<i>Margot Käßmann: Halt schenken, Segen</i> empfangen	122
<i>Astrid L.: Hoffnung im neuen Jahr</i>	124
<i>Christiane Neukirch: Ewigkeit</i>	126
Autorenverzeichnis	130
Quellenverzeichnis	139

Im Licht des Glaubens
bin ich stark, standhaft
und beharrlich.
Im Licht des Glaubens
hoffe ich.

Katharina von Siena

Hinführung

Der Stern, der uns leuchtet

Wenn er doch leuchten würde, der andere Stern. Wenn wir ihn doch sehen könnten! In manchen Jahren scheint sein Licht verborgener zu sein, in anderen ist es leicht, diesem Weg zu folgen. Interessanterweise erinnert man sich später oft an die Jahre, in denen der Stern nicht sofort die Richtung wies, in denen man Träume sorgsam hüten musste, achtsam mit all dem Guten umgehen musste, weil es scheinbar an ein Ende zu kommen schien. Dann zeigt sich die besondere Kraft des Traums vom Frieden, öffnet sich das Weihnachtsfenster, ist auf einmal, neu und tiefer als je zuvor erkennbar, wie wunderbar gesegnet diese Welt ist: Dass Gott wirklich gerade diese unsere Welt liebt, mit all ihren Ecken und Kanten. Und auch den Menschen, so unverständlich und zerstörerisch er sein kann.

Gott träumt den Traum einer Welt, in der ein neues, ein barmherziges, ein menschenfreundliches und zärtliches Miteinander möglich ist. Und ganz offensichtlich hört er nicht damit auf. Alle Jahre wieder beginnen Menschen, manchmal zaghaft, manchmal mutig und freudvoll, diesen Traum mitzuträumen und den Stern zu suchen,

der zum Herzen Gottes weist. So sind wir auch in diesem Jahr dazu eingeladen. Gerade so, wie wir sind und so wie jedem zumute ist, gerade an dem Ort, an dem uns der Weihnachtsgedanke begegnet und mit den Gefühlen, die sich gerade jetzt damit verbinden. Wir sind eingeladen zu entdecken: ein Wunder, ein Geheimnis – und jenen Stern, der anders leuchtet und über die Grenze ins andere, neue Jahr hinüberscheint.

Bettine Reichelt

1. Adventswoche: Sich neu einkleiden

die stille hat türen
gehe hindurch

dort stehen bänke
die riechen nach luft

Eva Christina Zeller

Jetzt

Und das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorge-rückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts! Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht! Vielmehr zieht den Herrn Jesus Christus an.

Römerbrief 13,11–14a

Neues anziehen

Bei jedem Ankleiden ist das so: Bevor man das Neue anzieht, muss man das Alte ausziehen (und sei es der Schlafanzug). Denn die Klamotten übereinander tragen, ohne das Alte abzulegen, wollen sich zwar viele vorstellen. Aber es funktioniert nicht. Also vorher nackt werden, den Mut haben, nackt dazustehen, vor allem ganz ohne Zwang zunächst den eigenen kritischen Blicken ausgesetzt. Jeden Morgen tun wir das. Daher sollten wir zum ersten Advent nicht zu verkrampften Willensakten aufrufen, sondern das tun, was jeden Morgen geschieht, leicht und fast aus Gewohnheit. Wie geht es mir? Wo bin ich zu mollig? Wo habe ich blaue Flecken? Vielleicht: Ist der Pieks von gestern verheilt? Und am Ende der morgendlichen Kontrolle: Wofür kann ich danken? Für die ruhige Nacht und für gestern. Doch bald: Nur nackt dazustehen bringt einen leicht ans Frieren. Paulus meint auf jeden Fall frische Wäsche, wenn er sagt: Christus anziehen. Frische Wäsche wärmt mehr und besser als ausgelaberte. Christus anziehen schützt vor Kälte. Aber man achtet darauf, dass sie nicht gleich wieder ramponiert wird, verknittert oder voll Flecken. Letzteres geschieht leicht, besonders wenn man gierig Tomatensuppe löffelt. Paulus weiß, warum er vor Gier warnt. Aus den Anfängen der Psychologie in Antike und Mittelalter wissen

wir: Leidenschaft und Gier sind einander entgegengesetzt. Doch kann man sie leicht verwechseln, besonders wenn man sich ständig selbst verteidigen will. Beide, Leidenschaft und Gier, wollen unersättlich immer mehr, ja alles für sich. Bei beiden achtet der Täter nicht auf sich selbst. Aber Gier macht blind, Leidenschaft behält das Ziel im Auge. Leidenschaftliche Liebe achtet auf den geliebten Menschen dabei, Gier will ihn nur haben. Gier gibt es beim Fressen und Saufen, besonders zu Anfang jeweils. Leidenschaft ist so, dass Thomas von Aquin sagt, man solle und könne leidenschaftlich gerecht sein.

Sie haben recht gelesen: solle und könne, ja man solle, weil man könne. Denn nach christlichem Verständnis ist es nicht Sinn der ethischen Anstrengung, mit verkrampftem Willen nach dem zu streben, was sowieso zu hoch ist für einen. Sondern zu tun, was man kann. Denn die Gnade steht vor dem Sollen, die Scholastiker sagten: *agere sequitur esse*. Wir handeln nach dem, was wir sind.

Zwei Fragen: Erstens: Was hat das mit Christus zu tun, den wir anziehen? Und Zweitens: Woher wissen wir, was wir können?

Christus ist kein fernes Ideal, kein unerreichbarer Held. Er ist kein Krönungsmantel in einem Museum, den nur Habsburger und dann nur einmal, bei der Krönung anlegen durften. Er will unser Hemd sein, ist unser Hemd, ganz nah

und sehr alltäglich. Und man sagt: Das Hemd ist einem näher als der Rock. Er schützt uns und wärmt uns und wenn wir ihn nicht beschmutzen oder zerreißen oder verkaufen oder verleugnen, dann ist er auch unser Ansehen vor den Menschen. Deshalb darf ich stolz darauf sein, Christ zu sein. Du, Herr, bist mein Stolz, du bist meine Medaille, mein Siegerkranz, du bist mein guter Ruf. Du bist mir näher als ich mir selbst bin, du bist mein frisches Hemd. – Deshalb kommt es nicht darauf an, nach Unerreichbarem zu streben, deshalb ist christliches Verhalten keine „Ethik des Scheiterns“. Denn wenn Christus mein guter Ruf ist, gibt es kein Scheitern, nur immer wieder Schutz und Wärme und werden, was man ist: Gottes Kind, Bruder oder Schwester Jesu, wahrhaft erlöst und begnadet.

Große Veränderungen fangen klein an.

Aber wie soll aus dem bescheidenen Anfang, dass Christus mein neues, sauberes, warmes Hemd ist, die große Veränderung werden? Wenn der Kirche in Deutschland das Wasser bis zum Hals steht? Je länger ich über das Bild vom Anziehen nachdenke, umso mehr will mir scheinen, dass das mit dem Wasser am Hals gar nicht stimmt. Dass ich jeden Tag neu mich von den Medien blenden lasse. Zum Geblendetwerden aber gehören immer zwei, einer, der blendet und einer, der jeden Tag darauf hereinfällt. Das ist die Geheimpardole, die wir weitersagen dürfen,

bis sie auch die Bischöfe erreicht: Die Herrschaft der Medien und die Schlagwörter, aus denen sie die Hetzjagden machen, sind nicht real, sondern nur Stimmungsmache, Theaterdonner, vergängliches Feuerwerk. Wir sind in Wahrheit die Getrösteten. Daher wissen wir, was wir können.

„Zu jedem Advent gehören die drei großen Figuren: Johannes der Täufer, der Prophet Jesaja und die Muttergottes.“

Ein altes Nachtgebet für Kinder sagte: „Zwei, die mich decken“, gemeint zudecken. Christus deckt mich nicht nur zu, sondern ist mein neues weißes Hemd, er ist meine Kraft und mein Christophorus, Christus als der, der mich trägt. Manchmal helfen ihm auch Menschen dabei, wie der heilige Christophorus. Vielleicht ist das auch wechselseitig: Er trägt mich, und ich trage ihn als mein Hemd zu den Menschen, das mir selbst Sicherheit gibt und den Menschen den neugierigen Blick auf meinen Bauch verwehrt.

Die vielen, die dasselbe Hemd tragen, die Hemdgenossen: Als ich kürzlich in Rom war, habe ich geradezu handgreiflich die Schönheit der Uniformen der Schweizergardisten, entworfen von Michelangelo, vergleichen können mit dem auffällig-unauffälligem Dunkelgrau der neuen Sicherheitsbeamten, die nach CIA-Manier den Papst schützen müssen, seitdem er in Sancta Martha wohnt. Also: Schweizergardist ja, unauffälliger Sicherheitsbeamter nein. Priesterklei-

dung ja, unauffälliger Sakko nein. Unsere Religion ist schön, und Christus anziehen bedeutet unsichtbar-sichtbare Schönheit. Man sieht es an den strahlenden Gesichtern, von denen schon der Zisterzienser Wilhelm von Saint-Thierry sagte, es gebe in jedem Kloster auf jeden Fall und mindestens eines. Und von dem Nietzsche wünschte, dass wir erlöster aussähen. Mit einem frischen Hemd lebt es sich leichter unbeschwert und fröhlich.

Zum Advent gehören ... die drei großen Figuren: Johannes der Täufer, der Prophet Jesaja und die Muttergottes. Leider gehört auch der Teufel dazu, nicht weil wir „an ihn glauben“ müssten, sondern weil wir mit Gottes Hilfe nicht zulassen dürfen, dass er Menschen der Kirche fest am Nacken hält. Denn so etwas hat immer zur Folge, dass man den Kopf nicht mehr drehen kann. Wenn ich mich anziehe, muss ich für das Hemd den Kopf etwas beugen, damit es leichter geht. *Flectamus capita*: Lasst uns das Haupt beugen in Demut, denn der Herr ist nahe.

Klaus Berger

Fragen

Stellen Sie sich einmal vor: Da ist ein Mensch, der nicht die geringste Ahnung vom Christentum hat, und der geht in diesen Tagen durch die Straßen unserer Städte ... Würde er in diesen Wochen vor Weihnachten eine Zeit religiösen Fastens erkennen? Eine Zeit der Stille, um das Wesentliche zu hören? Eine Zeit der Besinnung, um die Sinne zu schärfen und den eigentlichen Lebenssinn bloßzulegen und zu erinnern? – Käme solch ein Ahnungsloser auf den Gedanken, dass Menschen in diesen Tagen noch auf etwas anderes warten als darauf, endlich dranzukommen in der Warteschlange vor den Kaufhauskassen? – Und käme der ahnungslose Wanderer auf unseren Straßen auf die Idee, dass die Haupttageszeit des Advents eigentlich der frühe Morgen vor Sonnenaufgang ist: die Zeit, sich vom Schlaf zu erheben und den Tag zu erwarten? Der Morgen – nicht die Abende, diese mit blinkenden Lichtern, schweren Düften und betäubender Musik überfüllten Abende unseres Advents!

Etwas läuft also verkehrt mit unserem Advent, und vielleicht besteht das Verkehrte genau darin, dass der Advent unserer Tage überhaupt nichts verkehrt, sondern – im Gegenteil – dass er lediglich die Steigerung und also Fortsetzung gewohnter Lebensweisen ist: Wer gern in die Schatzkammern unserer Shopping-Center geht,

tut das jetzt besonders hemmungslos. Wer seine Sinne gern verwöhnt mit Musik, mit gutem Essen und schweren Getränken, findet in diesen Wochen sein Schlaraffenland. Und mit etwas anderen Vorzeichen: Wer schon im normalen Alltag Stress hat, hat ihn jetzt mehrfach, und wer einsam oder arm ist, spürt das in diesen Tagen besonders.

Und dabei ginge es im Advent doch gerade darum, unseren Alltag zu unterbrechen und Gewohnheiten kritisch infrage zu stellen. Die biblischen Lesungen des Advents ermahnen dazu, endlich aufzuwachen und das Gewand eines neuen Tages anzulegen. – Aber wie? Wo ist der Wecker, der fähig wäre, den Schlaf unserer Gewohnheiten zu stören? – Ein weiser Mensch hat mir einmal gesagt: „Gewohnheit ist ein Lebenszustand, in dem keine Fragen mehr gestellt werden.“ – Vielleicht also wäre das ein adäquater Weckruf für den Advent: sich Fragen stellen und stellen lassen; die richtigen Fragen stellen; oder Fragen neu stellen, die vielleicht und vermeintlich längst beantwortet scheinen: Fragen zum persönlichen Lebenssinn und Lebensstil etwa oder zu den Zielen unserer Politik, zur Förderung eines guten sozialen Zusammenlebens usw. – Im Grunde tut auch der Text aus dem Römerbrief nichts anderes als: Fragen provozieren. Er spricht von einer vorgerückten Nacht und einem nahen Tag; aber er lässt weitere Fragen über jenen nahen Tag of-

fen. Er kommt damit genau dem nahe, was der Schriftsteller Cees Nooteboom einmal gefordert hat, indem er feststellte: „Gott‘ klingt wie eine Antwort, und das ist das Verderbliche an diesem Wort, das so oft als Antwort gebraucht wird. Er sollte einen Namen haben, der wie eine Frage klingt.“ – Vielleicht vermögen Fragen – ernsthaft gestellt – aufzuwecken und so unseren Advent in die richtige Richtung zu verkehren.

(Essay zu Röm 13,11-14a)

Markus Schlagnitweit

Dein König kommt in niedern Hüllen

Dein König kommt in niedern Hüllen,
ihn trägt der lastbarn Es'lin Füllen,
empfang ihn froh, Jerusalem!
Trag ihm entgegen Friedenspalmen,
bestreu den Pfad mit grünen Halmen;
so ist's dem Herren angenehm.

O mächt'ger Herrscher ohne Heere,
gewalt'ger Kämpfer ohne Speere,
o Friedefürst von großer Macht!
Es wollen dir der Erde Herren
den Weg zu deinem Throne sperren,
doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.

Dein Reich ist nicht von dieser Erden,
doch aller Erde Reiche werden
dem, das du gründest, untertan.
Bewaffnet mit des Glaubens Worten
zieht deine Schar nach allen Orten
der Welt hinaus und macht dir Bahn.

Und wo du kommst herangezogen,
da ebnen sich des Meeres Wogen,
es schweigt der Sturm, von dir bedroht.
Du kommst, dass auf empörter Erde
der neue Bund gestiftet werde,
und schlägst in Fessel Sünd und Tod.

O Herr von großer Huld und Treue,
o komme du auch jetzt aufs Neue
zu uns, die wir sind schwer verstört.
Not ist es, dass du selbst hienieden
kommst, zu erneuen deinen Frieden,
dagegen sich die Welt empört.

O lass dein Licht auf Erden siegen,
die Macht der Finsternis erliegen
und lösche der Zwietracht Glimmen aus,
dass wir, die Völker und die Thronen,
vereint als Brüder wieder wohnen
in deines großen Vaters Haus.

Friedrich Rückert

Schon wieder Advent

Als Kind hat es immer so lange gedauert bis Weihnachten da war. Ja, alleine bis der Adventskalender endlich angefangen werden konnte dauerte es ewig. Als Erwachsener wirkt es eher, als hätte gerade erst die zweite Jahreshälfte begonnen – und nun geht es schon wieder los.

Überall, wo man hinsieht, scheint es immer teurer werdende Plastikgeschenke zu geben. Dinge, die niemand wirklich braucht. Der Geist des Konsums ist besonders in den Gesprächen um einen verkaufsoffenen Sonntag an Heilig Abend zu spüren.

Geht es darum in der Adventszeit? Und bringt es etwas, sich darüber aufzuregen? Zu Schimpfen? „Besser ein Licht anzünden, als über die Dunkelheit zu schimpfen.“

Es ist einfach, sich über den Umgang – auch den eigenen – mit dem Weihnachtsfest und der Adventszeit zu beschweren und zu sorgen.

Ich möchte mich in diesem Jahr nicht von diesen Gedanken ablenken lassen. Ich möchte nicht in diese „Meckerei“ verfallen. Vielmehr möchte ich diese Zeit des Wartens auf den Heiligen Abend genießen, möchte die schönen, feierlichen Momente in dieser Zeit wahrnehmen.

Und davon gibt es ebenso zahlreiche: Adventskonzerte, besondere Andachten in dieser Zeit oder auch einfach der Schein von Kerzenlicht.

Für viele Menschen – mich eingeschlossen – ist eine wunderschöne Nebensache an Weihnachten, dass wir unsere Lieben an den Weihnachtstagen endlich wiedersehen. Verwandte und Freunde, die in anderen Städten leben, sammeln sich und feiern gemeinsam. Auch die gemeinsame Feier von Advents- und Weihnachtsfesten in der Gemeinde oder Nachbarschaft verbreiten eine Wärme in der Kälte des Winters.

Ein Raum in vollkommener Dunkelheit kann durch das Licht einer kleinen Kerze vom Gefühl her grundlegend verändert werden. Ein einzelnes Licht. Und doch erreicht es noch so entfernte Orte und macht sie sichtbar. Das kleinste Licht besiegt die größte Dunkelheit.

Und an Heilig Abend feiern wir das menschgewordene Licht der Welt. Es hat unscheinbar klein begonnen – in einer Krippe – und es verliert bis heute nicht an seiner weltverändernden Strahlkraft.

Dunkle Ecken wird es in unserem Leben immer geben. Aber das Licht erhellt uns weiter den Weg. Was sollen wir also über Dunkelheit schimpfen? Feiern wir lieber das Licht!

Micha Steinbrück

Die Spiritualität der Bettkante

Könnte vielleicht die Bettkante zu einem unserer wichtigsten spirituellen Orte werden? Einfach mal auf der Bettkante ruhig sitzen zu bleiben, wenn ich ins Bett gehe. Ruhig durchzuatmen; ein klein wenig über den zu Ende gehenden Tag nachzudenken; vielleicht in einigen freien Worten den Tag Gott anvertrauen; vielleicht noch einen kurzen besinnlichen Text, ein Gebet oder einen Abschnitt aus der Bibel lesen. Und vielleicht wäre das auch am Morgen eine gute Möglichkeit, den Tag ruhiger anzugehen. Auch nochmal auf der Bettkante sitzen zu bleiben und den neu beginnenden Tag besinnlich, ruhig und im Gebet zu beginnen. Und bewusst auch alle Menschen zu segnen, denen wir an diesem neuen Tag begegnen werden.

Eine Spiritualität der Bettkante wäre so eine Möglichkeit ruhiger ins Bett und ruhiger in einen neuen Tag zu kommen. Das wäre wie eine Entschleunigung der Zeit, die uns allen geistlich, körperlich und seelisch guttun könnte. Dabei brauchen wir keine Leistung zu erbringen und gar nicht auf die Zeit zu schauen. Fangen wir mit wenigen Minuten an. Wenn wir spüren, dass uns eine solche Zeit guttut, dann schenken wir uns selber sicher noch mehr Zeit.

Wenn ich nun sagen würde, dass es im Advent nur noch ruhige Tage für uns geben soll, dann

würde ich uns alle überfordern. Auch in diesem Advent wird es manche Hektik und manchen Stress geben. Und sicher werden viele – vielleicht auch ich – einmal sagen: „Jetzt wird’s aber endlich Zeit!“

Denken wir aber nochmal an den Apostel Paulus. Er spricht nicht davon, dass immer gleich alles sofort gelingen muss. Er spricht vielmehr vom Bedenken der Zeit und vom Aufstehen vom Schlaf (vgl. Röm 13,11). Wer den Tag bedenkt und wer vom Schlaf aufsteht, der hat den Tag noch nicht gelebt. Wer aber die Zeit bedenkt und vom Schlaf aufsteht, der setzt einen positiven Neubeginn. Und zu einem solchen Neubeginn lädt uns der Advent ein.

Wir alle dürfen die Zeit bedenken und vom Schlaf aufstehen, weil der Herr die Zeit mit uns lebt und wir ein ganzes Leben lang, ihm, dem Licht der Welt entgegengehen.

Ralf Gössl

Der Dieb und das Gedicht

Ich höre schon das Gelächter, aber ich weiß es selbst: Es zeugt nicht gerade von Ausgeschlafenheit, seinen Mantel in der Hotelhalle zu ver-gessen. Das dachte wohl auch der orange-rot li-

vierte Portier des Hamburger „Elysee“, der mit einem angedeuteten Lächeln über seine Brille hinweg meinte: „Bisher dachte ich immer, dass Professoren zerstreut seien, doch offensichtlich hat es auch die Pastoren erfasst.“ Nach einem Pressegespräch hatte ich meinen Mantel in der weitläufigen Hotelhalle hängen lassen, und nun war er weg, nicht aufzufinden, gestohlen, was sonst? Zugegeben, es war kein Luxusmantel, aber es war mein einziger, und einen Mantel braucht der Mensch. „Waren Geld, Schecks oder Ausweise drin?“, fragte man mich als erstes. Glücklicherweise nicht, der Dieb würde wenig Freude am Inhalt haben: einige Taschentücher, Visitenkarten, Schreiber und ein Gedicht über Engel. Das hatte ich gerade vor ein paar Tagen fertiggestellt.

In meiner Zeit als Gefängnispastor kannte ich einige Diebe, die Sinn für Gedichte hatten, manche schrieben selbst Verse. Sollte mein unbekannter Mantelgreifer also ruhig lesen, was mir da eingefallen war, vielleicht regte es ja sogar seine eigene Fantasie an.

Ich aber fror, denn der Dezember ist nun mal ein Mantelmonat. In manchen Dingen bin ich ein konservativer Mensch und trenne mich nur ungern von meinen Sachen. Aber nach einer ungemütlichen Woche wurde mein Treuegefühl doch von der Kälte besiegt. Ich kaufte mir einen neuen Mantel, schlicht, praktisch und warm.

Vierzehn Tage später ein Anruf vom Hotelportier: „Ihr Mantel ist wieder da! Sie können ihn sofort abholen.“ Ich war verblüfft und fragte mich, wo mein Mantel wohl in der Zwischenzeit gewesen war. Wer hatte ihn zurückgebracht und warum? Hatte den Dieb die Reue gepackt, war er in sich gegangen?

In der Innentasche fand ich mein Gedicht über Engel, so wie ich es verfasst hatte. Und irgendwie hatte ich das Gefühl, dass es seinen ersten Leser schon überzeugt hatte:

Gott,
schick deine leisen Boten
mit sanftem Flügelschlag
in das Toben der Welt.
Zu ruhen in ihrem Schatten,
für einen Atemzug
geborgen sein ...

Sende die guten Wünsche
der fernen Eltern
in die Verlorenheit.
Zu leben in ihrem Schutz,
für eine Einsamkeit
zu Hause sein ...

Schenk deine tröstenden Träume,
Gefährten der Nacht,
in die Tiefe der Angst.
Die Hände zu falten
und aufzuatmen
in Hoffnung und Licht ...

Lass deine Engel um uns sein.

Hinrich C. G. Westphal

2. Adventswoche: Adventliche Träume

Zeit zu träumen

Zeit zu träumen
von glücklichen (oder verlorenen) Kindertagen
von lichtvollen Zeiten
vom Frieden auf Erden

Advent ist die Zeit der Sehnsucht
nach einem besseren Leben
nach Liebe und Geborgenheit
nach einer Welt ohne Schmerz und Leid.

Advent
Zeit, die Träume Gottes zu hören
von lichtvollen Zeiten
vom Frieden auf Erden.

Markus Lerchl

Taufe des Herrn:
Gottes Wege mit uns.
Unsere Wege mit Gott.

Neubeginn

Wenn der Gesang der Engel verstummt,
wenn der Stern am Himmel untergegangen ist,
wenn die Könige und Fürsten heimgekehrt,
die Hirten mit ihrer Herde fortgezogen sind,
dann erst beginnt das Werk von Weihnachten:
Die Verlorenen finden,
die Zerbrochenen heilen,
den Hungernden zu essen geben,
die Gefangenen freilassen,
die Völker aufrichten,
den Menschen Frieden bringen,
in den Herzen musizieren.

Irishes Weihnachtslied

Das Leben empfangen

Wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit.

Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind eins.

Wenn wir von Menschen ein Zeugnis annehmen, so ist das Zeugnis Gottes größer; denn das ist das Zeugnis Gottes: Er hat Zeugnis abgelegt von seinem Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, trägt das Zeugnis in sich. Wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, das Gott von seinem Sohn abgelegt hat. Und darin besteht das Zeugnis, dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat; und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, denn ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.

1. Johannes 5,5-13

Halt schenken, Segen empfangen

Einen Säugling zu taufen, der noch nichts leisten kann, ganz und gar auf andere angewiesen ist, das ist für mich ein wunderbares Zeichen für die Liebe Gottes. So liebt uns Gott, jeden Menschen, ganz ohne dass wir irgendetwas Großartiges vorzuweisen hätten. Gottes Zuspruch ist größer als alles, was wir je leisten können. Oder, wie es ein bekannter Theologe ausdrückt: Die Säuglings- taufe bringt „auf eine unüberbietbare Weise die Bedingungslosigkeit der göttlichen Heilszusage zum Ausdruck“.

Ein Säugling hat noch nichts geleistet. Und trotzdem sagt Gott Ja zu ihm, unwiderruflich. Oder, drücken wir es ökonomisch aus: Sein Lebens- konto ist schon in den schwarzen Zahlen, von Anfang an. Und nichts, was er tut im Leben, egal wie sehr er scheitert – vor Gott wird das Leben niemals in die roten Zahlen kommen, es hat seinen eigenen Wert. Das ist eine ungeheure Bestä- tigung für unser Leben! Und diese Segenszusage kann Eltern ungeheuer entlasten. Auch sie kön- nen ja scheitern, in der Erziehung des Kindes, an vielen Punkten. Da zu wissen: Es liegt nicht al- lein an mir, sondern alles liegt an Gottes Segen, das ermutigt, denke ich.

Dabei geht es nicht um eine Art magischen Schutz gegen die Gefährdungen des Lebens. So erinnere ich mich, dass meine Schwiegermutter

schockiert war, als ich meine erste Tochter vor ihrer Taufe Spazieren fuhr, „ungeschützt“ sozu- sagen. Und ich erinnere mich an Taufgespräche, in denen Eltern sagten, ihnen sei der Glaube ei- gentlich nicht so wichtig, aber wenn es das Kind schütze, sei es ja gut. Nein, die Taufe kann nicht vor Unglück und Leid bewahren. Aber sie zeigt eine Einbindung dieses Kindes, der Segen Gottes wird es begleiten in guten und in schweren Zei- ten. Der Segen Gottes ist nicht die Garantie, dass es kein Leid und keine Krankheit und keinen Tod gibt im Leben. Er ist die Versicherung, dass Gott uns begleitet in unserem Leben, auch in unseren schwersten Stunden und über den Tod hinaus in ein neues Leben. So hat es Jesus selbst erlebt. Eltern sind nicht allein zuständig. Da gibt es Gott, der dieses Kind bei seinem Namen ge- rufen hat, wie der Prophet Jesaja es ausdrückt (43,1). Und es gibt eine Gemeinde, eine Gemein- schaft, die mit für dieses Kind Sorge tragen will, Patinnen und Paten auch, die bei der christlichen Erziehung zur Seite stehen. Ich bin getauft, ich gehöre zum Segenskreis Gottes. Das zu wissen, kann Menschen Halt geben in Zeiten von Angst und Not.

Margot Käßmann

Hoffnung im neuen Jahr

Weihnachten im Gefängnis – das sind stille und einsame Tage, die ertragen werden müssen. Für uns Gefangene nichts Neues, denn am Tag der Verurteilung ging unsere persönliche Welt unter, und die Dunkelheit der Gefangenschaft empfing uns. Als ich am frühen Morgen des Weltuntergangs im Halbschlaf, unwillig dem Tag zu begegnen, mich zum Zählapell schleppte, stolperte ich fast über einen durchsichtigen Müllsack, den ich nicht mal verfluchen wollte, denn das hieße sich einzulassen – auf Gott und die untergegangene Welt.

Meine Augen waren noch vom Schlaf verklebt. Wer hat schon Zeit zur Katzenwäsche so kurz vor dem Erdschluss? Diese meine halb verschlossenen Augen nahmen eine pflaumenartige Ausbeulung im Müllsack wahr: Hinter dem hauchdünnen Plastik wölbte sich ein Avocadokern inmitten des angesammelten Inhaftiertengetümmels.

Vor drei Monaten hatte ich doch den so innig geliebten zweistämmigen Avocadobaum zurücklassen müssen und wurde dann hier in mein jetziges Gefängnis überführt.

Die Augen nun weit geöffnet, spürte ich die tanzenden Gene, die mir von meinen gärtnernden Großeltern vererbt wurden. Und mit der vollen Absicht, an diesen Kern heranzukommen, ver-

langsamte sich mein Gang und beschleunigte sich mein Denken. Ich konnte mir nicht erlauben, einen schlechten Ruf einzufangen, und vor versammelter Frauengesellschaft brauchte es nur Eine zu sein, die mich beim Müllsackdurchsuchen sah. Somit marschierte ich auf den Stuhl zu, wo ich mich erst einmal zum Abzählen erklärte, so wie sonst, dreimal täglich, unfehlbar pünktlich.

Sobald die Durchsage uns zu verstehen gab, dass wir vollzählig sind (Wer sollte auch bei minus 30 Grad fehlen?), ging ich schnurstracks auf den Müllsack zu, ergriff ihn am Knoten und verschwand von der Bildfläche Richtung Müllsammelplatz. Dort, in Dunkelheit und Privatsache, operierten sich meine Finger durch den hauchdünnen Film, um diesen Avocadokern zu suchen und zu empfangen. Und um meiner Mutter Antwort auf die Hoffnungslosigkeit Recht zu geben: „Würde auch morgen die Welt untergehen, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen!“ Am Tag, wo die Welt unterzugehen hatte, stellte ich einen Avocadokern halb ins Wasser und wurde nochmals ganz persönlich vom lebendigen Gott eingeladen, auf ihn zu hoffen und zu warten.

Weihnachten kam, und heute am Dreikönigstag ist die Freude bei mir noch auf's ganz Neue groß, wenn ich das Pflänzchen Hoffnung in Form eines Avocadokerns anschau. Denn wüsste ich, dass

die Welt heute untergeht, würde ich zur Fensterbank gehen, Wasser auf „Hoffnung“ tropfen lassen und auf Wurzeln, Stamm und Blätter hoffen.

Astrid L.

Ewigkeit

In der Gebärdensprache haben wir drei verschiedene Gebärden für das Wort Ewigkeit.

Die erste Gebärde: Ich strecke den Zeigefinger der rechten Hand nach oben und zeichne damit eine gerade Linie von links nach rechts in die Luft. Wie auf der Intensivstation das EKG-Gerät: Wenn das Herz nicht mehr schlägt, wenn die Zeit für diesen Menschen da im Bett zuende ist, dann schreibt das EKG eine gerade Linie, die Nulllinie. Die Gebärde hat ihren Grund in der Erfahrung. Wir Menschen begegnen der Ewigkeit am Ende unserer Lebenszeit, mit dem Ende des Herzschlages. Aber was ist dann mit uns? Wo sind wir dann? Gibt es uns dann noch? Und wenn, wie? Unsere Fragen bleiben offen.

Die zweite Gebärde geht anders. Kennen Sie das berühmte „Däumchendrehen“? Die Gebärde ist so ähnlich: Wir nehmen die Hände auseinander und drehen nicht die Daumen, sondern die Zeigefinger umeinander. Auch diese Gebärde hat

ihren Grund in der Erfahrung. Sie zeigt „immer dasselbe!“ Einer redet lang und unverständlich – für die Zuschauer fühlt sich die Zeit dann wie eine Ewigkeit an – es klingt wie bla bla bla! Viele Menschen nicht nur in Indien glauben sogar: das ganze Leben wiederholt sich immer und immer wieder. Sie glauben, nach dem Tod wird die Seele in einem neuen Körper wiedergeboren und muss wieder sterben und so weiter und so weiter. Sie sehnen sich nach Erlösung aus diesem Kreislauf. So schaut diese zweite Gebärde für „Ewigkeit“ ganz auf das Leben in dieser Welt, gestern, heute und morgen. Aber „ewiges Leben“ muss doch noch anders sein, irgendwie grenzenlos?! So bleiben unsere Fragen wieder offen: Was wird mit uns sein, wenn wir nicht mehr auf dieser Welt leben? Wie sollen wir uns „ewiges Leben“ überhaupt vorstellen?

Deshalb haben wir noch eine dritte Gebärde: Die linke Hand waagerecht vor dem Bauch zeigt den Boden, die rechte Hand fährt darunter und dann nach vorn hinauf bis über den Kopf – so beschreiben wir den Weg, den Jesus gegangen ist: Er ist hinabgestiegen in das Reich des Todes und am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten und aufgefahren in den Himmel zu Gott – so ähnlich bekennen wir unseren christlichen Glauben.

In einem Weihnachtslied singen wir von Jesus: Er geht auf allen Wegen mit uns ein und aus;

er ist auch bei mir an meiner Seite still und unerkannt; er leitet mich treu an der lieben Hand. Kennen Sie das Lied? Haben Sie es vielleicht wieder gesungen am letzten Weihnachtsfest? Das Lied heißt: „Alle Jahre wieder“. Mit ganz einfachen Worten und Bildern sagt das Lied: Ewiges Leben gibt es nicht erst nach dem Tod.

Ewiges Leben heißt: Jetzt mit Jesus gehen – an seiner lieben Hand – so singt das Lied. Deshalb müssen wir nicht rätseln, wie das ewige Leben wohl sein wird. Und dann vielleicht sagen: Das kann ich mir nicht vorstellen und deshalb gibt es das auch nicht. Nein!

Im Neuen Testament lesen wir viele Geschichten von Menschen, die mit Jesus gegangen sind, wie an seiner Hand. Oft hat sich dabei ihr ganzes Leben mit Vertrauen und Freude, mit Kraft und Geborgenheit erfüllt und verändert. Das waren Menschen, die ewiges Leben mit Jesus erlebt haben!

Vielleicht kennen Sie manche von diesen Geschichten? Nur zwei Beispiele: Petrus lässt das Fischernetz liegen und geht mit Jesus; aus dem erfolglosen Fischer wird ein großer Apostel. Die Emmausjünger begreifen am Ostertag auf ihrem Weg mit dem Fremden: Der Fremde ist Jesus! Jesus hat den Tod besiegt und lebt! Der Tod ist mit Jesus gar keine Grenze mehr! So beginnt das neue, ewige Leben schon jetzt und hier, mitten in dieser Welt mit der Verbindung mit Jesus!

„Wer den Sohn hat, der hat das Leben“ – so schreibt der erste Johannesbrief und meint das ewige Leben. Wir dürfen mit Jesus gehen. Im Neuen Testament von ihm lesen; seine Worte und Taten auf uns wirken lassen; vertrauen. Mit ihm spricht Gott zu uns. Und Jesus geht mit uns durch unsere Jahre hier auf der Erde und durch den Tod hindurch direkt zu Gott – wie es die dritte Gebärde für „Ewigkeit“ zeigt.

Wir werden jetzt noch nicht alles verstehen und nicht alles richtig und gut machen – das haben die Apostel auch nicht geschafft – aber wir dürfen fest hoffen: Jesus wird uns nicht loslassen – so wie er zum Beispiel auch Petrus nicht losgelassen hat. Er wird es nicht tun, weil er der Sohn Gottes ist, mit dem Gott selbst in unser Leben gekommen ist.

Christiane Neukirch

Autorenverzeichnis

Altherr, Dr. Ulrike, geb. 1962, Studium der kath. Theologie und Geschichte in Tübingen und Fribourg, Pastoralreferentin in Wendlingen a. N. und Köngen-Unterensingen, seit 2016 Krankenhausseelsorgerin in Herrenberg und Pastoralreferentin in der Seelsorgeeinheit Gäu.

Bechtold, Markus, Journalist und stellvertretender Portalleiter bei evangelisch.de in Frankfurt am Main.

Berger, Dr. Klaus, geb. 1940, em. Professor für Neutestamentliche Theologie an der Universität Heidelberg, einer der bekanntesten und renommiertesten Bibelwissenschaftler im deutschsprachigen Raum, Autor zahlreicher Veröffentlichungen.

Bonhoeffer, Dietrich, geb. 1906, luth. Theologe, Vertreter der Bekennenden Kirche, Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, 1945 ermordet im KZ Flossenbürg.

Borderies, Étienne-Jean-François, geb. 1764, franz. kath. Bischof, Dichter zahlreicher geistlicher Texte, vermutlich Mitautor des bekannten Weihnachtslieds „Adeste Fideles“, bzw. in der deutschen Fassung „Herbei, o ihr Gläubigen“ (ev.) und „Nun freut euch ihr Christen“ (kath.), gest. 1832.

Busta, Christiane, geb. 1915, österreichische Lyrikerin und Kinderbuchautorin, außerdem tätig als Dolmetscherin und Bibliothekarin, gest. 1987.

Dinkel, Prof. Dr. Christoph, geb. 1963 in Schwäbisch Gmünd, ev. Pfarrer an der Christuskirche in Stuttgart, außerplanmäßiger Professor für Praktische Theologie an der Universität Kiel.

Genn, Dr. Felix, geb. 1950, seit 2008 Bischof von Münster, zuvor u. a. Weihbischof in Trier und Titularbischof von Uzali, Dozent an der Theologischen Fakultät in Trier und Leiter des Studienhauses St. Lambert in Lantershofen.

Gerhardt, Paul, geb. 1607, evangelischer Theologe und Kirchenlieddichter, gilt als einer der bedeutendsten Verfasser deutschsprachiger Kirchenlieder, auch als Pfarrer und Lyriker tätig, gest. 1676.

Görres, Joseph von, geb. 1776, kath. Publizist, Dozent und Naturphilosoph, politischer Vordenker einer „christlichen Demokratie“ in Europa, gest. 1848.

Gössl, Ralf, geb. 1964, Priester der Diözese Augsburg, 1993 Priesterweihe, 1998-2007 Pfarrer der Pfarrei St. Canisius in Augsburg-Hochfeld, seit

2007 Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Gersthofen.

Hauke, Reinhard, geb. 1953 in Weimar, Weihbischof im Bistum Erfurt, Dompropst des Domkapitels am Erfurter Dom.

Ignatius von Antiochien, geb. um 50 n. Chr., Bischof von Antiochien und Verfasser der Ignatiusbriefe, wichtiger Zeuge des frühen Christentums und bis heute als Heiliger verehrt, gest. zwischen 110 und 117 n. Chr.

Käßmann, Margot, geb. 1958, Theologiestudium in Tübingen, Edinburgh, Göttingen und Marburg, 1985 Ordinierung, 1999–2010 Landesbischöfin der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers, 2009–2010 Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), seit 2018 im Ruhestand, seitdem v.a. als Buchautorin tätig und in verschiedenen Hilfsprojekten.

Klinkmann, Dr. Jörg, geb. 1967, Chemiker und Wirtschaftschemiker, Prädikant der ev.-luth. Kirche Hannovers.

Lerchl, Markus, geb. 1971, Priesterweihe 2004 durch Kardinal Lehmann, nach der Kaplanszeit Religionslehrer und Schulpfarrer in Offenbach, dann Subregens am Mainzer Priesterseminar;

seit dem 1. Mai 2019 Pfarrer der Gemeinden Bingen, Gauslsheim und Kempten im Bistum Mainz.

Ludwig, P. Walter OCist, geb. 1959, kath. Priester und Zisterzienser der Abtei Heiligenkreuz in der Erzdiözese Wien, früher Pfarrer in den Gemeinden Gaaden und Neukloster, seit 2019 in Pfaffstätten.

Luibl, Prof. Dr. Hans Jürgen, geb. 1956, Pfarrer und Professor für Christliche Publizistik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Leiter der Evangelischen Stadtakademie Erlangen.

Meister Eckhart, geb. um 1260, einflussreicher Dominikanerprediger, Theologe, Philosoph und Mystiker, wirkte u. a. in Erfurt (Prior und Ordensprovinzial), Paris (Lehrstuhl an der Universität), Straßburg und Köln, gest. 1327/28.

Mergenthaler, Stefan, geb. 1981, Pfarrer der ev. Kirchengemeinde Bernloch-Meidelstetten auf der Schwäbischen Alb und Jugendpfarrer im Kirchenbezirk Bad Urach-Münsingen.

Mertens, Christina, geb. 1969, MSc Umweltwissenschaften (USA); kirchliche Umweltberaterin, Auditorin und Prädikantin der Ev.-luth. Kirche in Bayern, München.

Mohr, Joseph Hermann, geb. 1834, kath. Priester und Komponist von Kirchenliedern, erforschte Choräle und Hymnen und schrieb mehrere Abhandlungen darüber, gest. 1892.

Mohr, Josef, kath. Pfarrer der Heidelberger Stadtkirche.

Müller, Dr. Klaus, geb. 1955 in Regensburg, 1982 Dr. phil. in Rom, 1984 Priester des Bistums Regensburg. Zwölf Jahre Seelsorger in Gemeinden und im Gefängnis. 1994 habilitiert in Freiburg. Seit 1995 Professor und Direktor des Seminars für Philosophische Grundfragen in Münster.

Nehk, Lutz, geb. 1957, 1985 Priesterweihe, Beauftragter für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit des Erzbistums Berlin, Mitarbeiter an der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum in Berlin-Charlottenburg, Autor der Reihe MEDITATION auf der Internetseite des Johannes-Hospiz in Münster.

Neukirch, Christiane, ordinierte Pastorin, seit 2000 hauptamtliche Beauftragte der ev.-luth. Landeskirche Hannovers für die gebärdensprachliche Seelsorge in den Bereichen Verkündigung, Seelsorge und Ausbildung im Zentrum für Seelsorge in Hannover und in verschiedenen gebärdensprachlichen Gemeinden in Niedersachsen.

Papst Franziskus, geb. 1936 als Jorge Mario Bergoglio, 1958 Eintritt in den Jesuitenorden, 1969 Priesterweihe, 1998 Erzbischof von Buenos Aires, 2001 Ernennung zum Kardinal, seit 2013 Papst.

Ranke, Friedrich Heinrich, geb. 1798, ev. Theologe und Kirchenlieddichter, verfasste die Texte beliebter Weihnachtsklassiker wie „Tochter Zion“ oder „Herbei, o ihr Gläubigen“, gest. 1876.

Reichelt, Bettine, geb. 1967, ev. Theologin, 1997–2000 Pfarrerin, seit 2003 freie Autorin und Lektorin.

Rilke, Rainer Maria, geb. 1875, zählt zu den bedeutendsten deutschen Lyrikern, Autor von zahlreichen Erzählungen und eines Romans, gest. 1926.

Rückert, Friedrich, geb. 1788, deutscher Schriftsteller, Philologe und Übersetzer, Verfasser zahlreicher Gedichte und Sonette, Begründer der deutschen Orientalistik, gest. 1866.

Schlagnitweit, Dr. Markus, geb. 1962, Priester der Diözese Linz, Akademiker- & Künstlerseelsorger, außerdem als Sozial- und Wirtschaftsethiker Kooperationspartner der Kath. Sozialakademie Österreichs; www.schlagnitweit.at

Schray, Cornelia Elke, geb. 1969, Lyrikerin, Prädikantin der Ev. Landeskirche Württemberg, Mutter von vier Kindern, tätig im Tierschutz, lebt in Dischingen/Schwäbische Alb.

Seidel, Alexander, geb. 1968, ev. Pfarrer in Gollhofen und im Fränkischen Wilhelmsdorf, Kirchenkabarettist im „Fränkischen Kirchenkabarett“, www.pastors-home.de

Seredzun, Harald, geb. 1944, kath. Pfarrer, Schriftsteller, Verfasser von Kirchenliedern, Rundfunkprediger, in den 70er-Jahren Diözesanjugendpfarrer im Bistum Mainz, Liedermacher, über 20 Jahre Pfarrer im Ökumenischen Gemeindezentrum Darmstadt-Kranichstein.

Sieger, Dr. Jörg, geb. 1960, Studium in Freiburg und München, Studentenpfarrer in Mannheim, Pfarrer in Bruchsal, seit 2015 Referent Migration und Integration / Engagementförderung beim Diözesan Caritasverband Freiburg.

Spee, Friedrich, geb. 1591, Jesuit und Kirchenlieddichter, schrieb zahlreiche geistliche Werke und Lyrik, engagierte sich gegen die Hexenverfolgungen zu seiner Zeit, gest. 1635.

Springfeld, Arthur, geb. 1946, Krankenpfleger, verheiratet, nebenberuflicher Diakon (Weihe

1985) im Erzbistum Paderborn, tätig in St. Judas Thaddäus Verl-Sürenheide.

Springhart, PD Dr. Heike, geb. 1975, Pfarrerin in Pforzheim und Privatdozentin für Systematische Theologie an der Ev.-Theol. Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Mitglied der Kammer für Theologie der EKD.

Steinbrück, Micha, geb. 1983, Vikariat in München, 2013-2016 Gemeindepastor in Wolfsburg, seit 2016 Internetredakteur in der Evangelischen Medienarbeit der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, seit 2017 tätig als Gemeindeberater.

Ludwig, P. Walter OCist, geb. 1959, kath. Priester und Zisterzienser der Abtei Heiligenkreuz in der Erzdiözese Wien, früher Pfarrer in den Gemeinden Gaaden und Neukloster, seit 2019 in Pfaffstätten.

Westphal, Hinrich C. G., geb. 1945, ev. Pfarrer, Erfinder des Adventskalenders „Der andere Advent“ und Mitbegründer der Fastenaktion „Sieben Wochen ohne“, langjähriger Leiter des Amts für Öffentlichkeitsarbeit der nordelbischen Kirche.

Winklehner, P. Herbert OSFS, geb. 1963, Oblate des heiligen Franz von Sales, Pfarrvikar der

Pfarrgemeinde Franz von Sales in Wien, Österreich.

Zeidler, Sandra, geb. 1971, Studium Germanistik und ev. Theologie, journalistische Arbeit u.a. beim Bayerischen Sonntagsblatt, Abendzeitung München, zuerst Pfarrerin in Ingolstadt, dann in der Kircheneintrittsstelle München und zuletzt Rundfunkbeauftragte der ELKB beim Bayerischen Rundfunk, lebt in Nürnberg.

Zeller, Eva Christina, geb. 1960, mehrfach ausgezeichnete Schriftstellerin und Lyrikerin, Dozentin für kreatives Schreiben und Deutsche Sprache sowie Lehrerin für Ethik und Philosophie in Reutlingen.

Quellenverzeichnis

Hinführung:

Bettine Reichelt, Der Stern, der über uns leuchtet © Alle Rechte bei der Autorin.

1. Adventswoche: Sich neu einkleiden

Eva Christina Zeller, die stille hat türen, aus: Die Erfindung deiner Anwesenheit © Klöpfer&Meyer Verlag, Tübingen 2012

Klaus Berger, Neues anziehen © Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH Würzburg

Markus Schlagnitweit, Fragen © ORF, frühere Sendung „Erfüllte Zeit“ – jetzt „Lebenskunst“ – 27.11.2016, 7.05 Uhr, Ö1.

Micha Steinbrück, Schon wieder Advent © Alle Rechte beim Autor.

Ralf Gössl, Die Spiritualität der Bettkante © Alle Rechte beim Autor.

Hinrich C. G. Westphal, Der Dieb und das Gedicht © Alle Rechte beim Autor.

2. Adventswoche: Adventliche Träume

Markus Lerchl, Zeit zu träumen © Alle Rechte beim Autor.

- Arthur Springfeld*, Der Traum vom Frieden © Alle Rechte beim Autor.
- Sandra Zeidler*, Der Traum der Rose © Alle Rechte bei der Autorin.
- Josef Mohr*, Der Traum von der Morgenröte © Alle Rechte beim Autor.
- Jörg Sieger*, Gott suchen © Alle Rechte beim Autor.

3. Adventswoche: Geduldsübungen

- Stefan Mergenthaler*, Chill mal! – Geduld im Advent © Alle Rechte beim Autor.
- Heike Springhart*, Vom Ende her denken © Alle Rechte bei der Autorin.
- Lutz Nehk*, Der Erfinder des Advents © Alle Rechte beim Autor.
- Markus Bechtold*, Zwölf Fragen an „Warte-Expertinnen und -Experten“: Die Schwangere © Alle Rechte beim Autor.

4. Adventswoche: Raum für Träume

- Herbert Winklehner*, Herzenszeit © Alle Rechte beim Autor.
- Bettine Reichelt*, Weihnachtsbitte © Alle Rechte bei der Autorin.

- Jörg Sieger*, Weihnachtliche Zumutung © Alle Rechte beim Autor.

Weihnachten: Das erste Wort

- Klaus Müller*, Im Vorübergang © Alle Rechte beim Autor.
- Felix Genn*, Oft gehört © Alle Rechte beim Autor.
- P. Walter Ludwig*, Einander zugesagt © Alle Rechte beim Autor.
- Alexander Seidel*, Der Beginn © Alle Rechte beim Autor.
- Reinhard Hauke*, Neue Wege gehen © Alle Rechte beim Autor; Weihnachtswort des Diözesanadministrators des Bistums Erfurt für MDR Thüringen/Radio 2013.

Neujahr: Segen entdecken

- Cornelia Elke Schray*, Zu buchstabieren im tiefsten Winter © Alle Rechte bei der Autorin, zuerst veröffentlicht in: Ein Sonnenstrahl an Wintertagen, S. 13, Verlag am Eschbach, Eschbach 2015.
- Papst Franziskus*, Der Segen der Gottesmutter. Aus: Angelus-Gebet am 1. Januar 2019 zum Hochfest der Gottesmutter Maria © Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano.

Ulrike Altherr, Mehr als ein Wort © Alle Rechte bei der Autorin.

Bettine Reichelt, Zum Beginn © Alle Rechte bei der Autorin.

Jörg Klinkmann, Segen und Erfolg © Alle Rechte beim Autor.

Christoph Dinkel, Die Pflicht zum Segen © Alle Rechte beim Autor.

Epiphanie: Sternstunden

Bettine Reichelt, Bitte © Alle Rechte bei der Autorin.

Harald Seredzun, Aufbruch mit Stern © Alle Rechte beim Autor.

Christina Mertens, Auf der Suche nach dem göttlichen Heil © Alle Rechte bei der Autorin.

Hans Jürgen Luibl, Sternschnuppen sind Wunschsterne © Alle Rechte beim Autor.

Christine Busta, Der Stern, aus: Christine Busta, Die Scheune der Vögel © Otto Müller Verlag, 3. Auflage, Salzburg 1995.

Taufe des Herrn: Gottes Wege mit uns. Unsere Wege mit Gott.

Margot Käßmann, Halt schenken, Segen empfangen © Alle Rechte bei der Autorin.

Astrid L., Hoffnung im neuen Jahr. Aus: „Der Andere Advent 2013/14“ © Verein Andere Zeiten, Hamburg, www.anderezeiten.de
Christiane Neukirch, Ewigkeit © Alle Rechte bei der Autorin.

Bibeltexte S. 12, 30, 47, 67, 77, 89, 92, 110, 121:

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart.

Wir danken allen Inhabern von Textrechten für die freundliche Abdruckerlaubnis. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.